

Impression. Expression. Kompression

Körper unter Druck. Publikum drängt sich in engem Quadrat. Zunächst sind es winzige Zuckungen in Mundwinkel und Augenpartie, kaum wahrnehmbar. Doch bald ergreifen diese nervösen Muskelreizungen die Gesamtheit der beiden Körper, die eingeklemmt zwischen den Zuschauern unter Beobachtung zu energetischen Zuständen mutieren. Aufgeladen von der Enge beginnen sie zu reagieren, immer heftiger werden ihre Bewegungen, immer mehr Raum nehmen sie ein. Einer dieser energetischen Prozesse klebt bald mit dem Rücken an der großen Fensterscheibe hinter mir. Der ganze Raum steht unter Druck, der Druck produziert Reaktionen, eine Choreographie des programmierten Chaos.

Wir sind mitten im Prozess. Verdichtete Spannung – es prickelt. Am Ende dieses Herstellungsprozesses stehen vier Körper im Raum, die sich über ihre Prozesshaftigkeit unterhalten: Schaumweine zwischen Lebenskrise, Individualismus und Selbstfindung erzählen von verlorenen Perlen, maßlosen Bewegungen des urbanen Daseins und Lebensdesign irgendwo zwischen Mango-Aroma und Vollvofahren. Sie reißen Witze über langweilige Rotweine und erklären das überschäumende Fließen zu einer allumfassenden Philosophie.

Doch nicht lange können sie diesen Ruhezustand halten. Als die Energie in den vorübergehend vom Lebensmut verlassenen Körper zurückkehrt, fängt es an leicht zu perlen, dann zu prickeln, bald zu schäumen. Erneut durchfährt die versammelten Gliedmaßen die Nervosität der Lebensbejahung und langsam erhöht sich wieder der Druck im Gefäß. Das gesamte Volumen gerät in Bewegung, wird in Schwingungen versetzt. Der Röhrenverstärker blubbert, irgendwo rasseln Besteckkästen, klingeln Gläserbatterien, schnauft eine Kaffeemaschine, verkündet ein TV-Gerät Fetzen aus der Talkshow-Endlosschleife und über das Mikrofon wird der Stand auf der Druckskala fortlaufend verzeichnet. Es ist eine Erschütterung von Innen. Einem Musikinstrument gleich werden die unterschiedlichen Saiten kurz in Resonanz versetzt. Nach einer chaotischen Partitur.

Irgendwann entweicht der Druck, finden die perlenden Körper einen Weg nach draußen, wo sie den im Gefäß zurückgelassenen Zuschauer durch das große Fenster mit Slapsticks versorgen und ihren Bewegungsdrang auf den Stadtraum ausweiten. Passanten

werden unwillkürlich zum Teil der Performance. Ich bin drinnen, im Theater und richte meinen Blick nach draußen.

Schaumweine gehen schnell ins Blut, entfalten rasch ihre belebende Wirkung. Mindere Qualität steigt einem im Nachhinein zu Kopf. Doch eine solche Gefahr ist bei diesem prickelnden Erlebnis ausgeschlossen. Mit dem Titel „Schäumen“ ist dieser gelungene Kurztheaterabend von Heiko Michels und Fabian Larsson Teil einer ganzen Experimentalreihe, die im Frühjahr 2007 einmal pro Woche die kleine Weinerei „Perlin“ in Berlin-Mitte mit bis zu vierzig Zuschauern für eine halbe Stunde zu einem besonderen Schauplatz werden ließ. Die Darsteller/innen Caroline du Bled, Martin Heesch, Ina Jaich und Frank Scheewe stellten sich dabei wiederholt mit Bravour der Herausforderung kürzester Probenphasen und ungeheurer Nähe zum Zuschauer. Mit jedem Abend wurde eine neue Herangehensweise an das Thema Körper versucht. Dieser spezielle Versuch scheint mir dabei von besonderer Homogenität gekennzeichnet, da in dieser Performance zeitliche und räumliche Begrenztheit mit den Körpern der Darsteller und der Zuschauer verschmelzen. Die Enge wird zur Dichte, der beschränkte Raum zum Potenzial. Theater komprimiert. Bravo!

Thilo v. Quast